

Der Gott der Gemeinschaft

Wir waren längere Zeit weg. Viele sind über unsere Whatsapp-Statusbilder ein bisschen mit uns mitgereist. Zusammen haben meine Frau und ich wahrscheinlich etwa viertausend Bilder gemacht. Manche haben wir gleich wieder gelöscht. Die besten haben wir behalten. Einige wenige haben wir Tag für Tag in unseren Status gestellt. Vor drei oder vier Tagen haben wir uns beim Mittagessen gefragt, wo es eigentlich am schönsten war. Wir können uns nicht entscheiden. Da war so vieles, was uns tief beeindruckt hat. Vieles lässt sich überhaupt nicht gegeneinander abwägen. Die meisten Eindrücke haben wir einfach in unseren Herzen abgelegt.

Gesetzt der Fall, ich könnte von all unseren Sabbatical-Bildern nur ein einziges Bild behalten – was natürlich tragisch wäre – dann würde mir die Auswahl möglicherweise trotz allem gar nicht so schwer fallen. Es wäre das Bild von Gammelstad im Norden von Schweden. Eigentlich ist es ein recht harmloses Bild. Die Story dahinter hat aber viel Brisanz für meinen Glauben und möglicherweise für unsere ganze Kirche.

Schon in den Wochen vor unserem Besuch in Gammelstad hat meine Frau und mich beim gemeinsamen Lesen der Bibel, beim Beten bei der Lektüre von verschiedenen Büchern und natürlich bei unseren Gesprächen ein Gedanke nicht mehr losgelassen. Dreimal haben wir in diesen Wochen den Epheserbrief Stück für Stück miteinander gelesen. Zweimal die Bergpredigt. Dabei hat sich in unserem Inneren ein Bild von Kirche entwickelt, das von neuen Farben geprägt ist. Es ist nicht ein vollkommen neues Bild. Aber die Gewichtung der einzelnen Bereiche hat sich vor unserem inneren Auge verschoben. Im Grunde genommen haben wir dieses Bild schon lange in uns getragen. Beim Besuch in Gammelstad war es dann, wie wenn das

Objektiv eines Fotoapparats scharf gestellt wird.

Ein Detail zum Schmunzeln: Ich hatte bis 24 Stunden vor unserem Besuch noch nie etwas über Gammelstad gelesen.

Gammelstad ist eine von ursprünglich 71 schwedischen Kirchenstädten. Mit 407 noch erhaltenen Häusern ist Gammelstad nicht nur die grösste Kirchenstadt, sondern seit einigen Jahren auch UNESCO-Weltkulturerbe.

Die Geschichte hinter den Kirchenstädten ist im Grunde genommen schnell erzählt. Anfangs 14. Jahrhundert hat der schwedische Staat versucht, die nördlichen Gebiete enger an sich zu binden. Dafür wurden unter anderem Priester in die Gegend gesandt. Die ersten Kirchen wurden gebaut und die Menschen kamen zu Gottesdiensten zusammen. Das Problem ist, dass Nordschweden selbst heute noch, recht dünn besiedelt ist. Die Weiler und Gehöfte liegen weit auseinander. Viele, die am Sonntag in den Gottesdienst wollten, hatten einen zu langen Weg, um erst am Sonntagmorgen anzureisen. Also hat sich jede Familie in der Nähe der Kirche ihre eigene Hütte gebaut. Die Familien sind schon am Samstagabend angereist. Das hat natürlich eine grosse Dynamik ausgelöst. Glaube war auf einen Schlag viel mehr als einfach ein kurzes Zusammensein am Sonntagmorgen. Hier hat man sich getroffen. Hier wurden Neuigkeiten ausgetauscht und Wissen weitergegeben.

Wenn du einen Rat haben musstest, dann hast du dich in der Kirchenstadt schlau machen können. Wenn es etwas zu Tauschen gab oder wenn du dir irgendein Gerät ausleihen wolltest, dann hast du das im Rahmen des Zusammenseins regeln können. Die Zeit in der Kirchenstadt wurde genützt, um Streitigkeiten zu schlichten. Vor allem aber war man einfach zusammen. Viele Paare haben

sich in diesem erweiterten Rahmen rund um den Gottesdienst gefunden. Es verwundert nicht, dass die Kirchenstädte schnell gewachsen sind.

Als ich das alles länger auf mich wirken lies, wurde mein Herz auf eine Art berührt, die sich nur schwer beschreiben lässt. Das will ich heute Morgen mit euch teilen. Noch ist das Bild nicht fertig. Ich möchte es auch nicht alleine fertigentwickeln. Kirche in dieser Dimension entsteht nicht am Reissbrett sondern in der Gemeinschaft.

Noch eine Vorbemerkung: Wenn du die Tendenz hast, dir schnell Sorgen zu machen, dann kann ich dich beruhigen. Ich will niemanden zu einer Rückkehr in die Vergangenheit bewegen. Du wirst nächsten Sonntag nicht bereits die ersten Kirchenhäuser hier auf dem Parkplatz antreffen. Darum geht es nicht. Was ich versuchen möchte, ist, dir ein ganzheitliches Bild vor Augen zu malen. Es ist ein Bild, bei dem der Faktor Gemeinschaft und das Thema *Verbundenheit* eine ganz neue und erfrischende Rolle spielt. Die Gedanken sind nicht neu. Sie gehen auf die ersten Jünger und dabei vor allem auch auf Paulus zurück. Du findest sie bereits im Epheserbrief und an anderen Stellen des Neuen Testaments.

Soweit ist das Bild unterdessen gediehen: Die Grundlage von allem, was wir als einzelne Christen und als Kirche *glauben* und *sind*, ist Gottes Liebe zu uns. Gottes Liebe zu uns ist der Grund, warum es diese Welt und das ganze Universum gibt. Gottes Liebe zu uns ist der Grund, warum es dich und mich gibt. Und Gottes Liebe zu uns ist der Grund, warum es Kirchen wie die Viva Kirche Romshorn gibt. Zu dieser Grundlage der Liebe Gottes gehört in einem Guss das Evangelium. Ich habe vor einer Woche darüber geredet, was die absolute Kurzzusammenfassung des Evangeliums ist, nämlich: Gott hat gewählt und seine Wahl ist auf dich gefallen. Woher wissen wir das alles? Aus der Bibel. Sie ge-

hört ebenfalls zu den Grundlagen unseres Glaubens und unseres Seins. Die Sache mit der Wahl Gottes findest du zum Beispiel in Epheser 1,4.

Auf dieser Grundlage gibt es eine kräftige und nährstoffreiche Humusschicht. Das ist die Gemeinschaft. Ich werde an dieser Stelle in Zukunft vermehrt das Wort *Verbundenheit* benützen, weil es den entscheidenden Punkt noch deutlicher heraushebt. Es ist nämlich ein deutlicher Unterschied, ob ich mit einer Person Gemeinschaft habe, oder ob ich mich mit einer Person verbunden fühle.

Paulus braucht im Epheserbrief starke Bilder um die Bedeutung der *Verbundenheit* in der Kirche herauszustreichen. Er braucht in Epheser 4,21-22 zum Beispiel das Bild von einem Gebäude. Paulus erklärt: *Ihr gehört als Bausteine zu diesem Gebäude und durch Jesus wird der ganze Bau zusammengehalten*. Das ist ein starkes Bild. Nicht die Menge der vorhandenen Steine macht ein Gebäude aus. Sondern die kunstvolle Verbundenheit der Steine untereinander.

Etwas weiter vorne (Epheser 4,19) braucht Paulus für die Kirche das Bild der Hausgemeinschaft. Damit meint er nicht die Bewohner einer 3-Zimmer Wohnung, sondern das gut eingespielte Team auf einem grossen Gutsbetrieb. Wir haben im Baltikum mehrere ehemalige Gutsbetriebe angeschaut. Dabei ist mir erst so richtig klar geworden, wie stark dieses Bild von Paulus ist.

Noch etwas weiter vorne (Epheser 1,22-23) braucht Paulus für die Kirche das Bild eines Leibes, bei dem Christus das Haupt ist. Frage: Ist ein Haufen von menschlichen Gliedmassen schon ein Mensch? Nein. Eine blosse Ansammlung von Körperteilen ist im tragischsten Fall ein Fall für die Rechtsmedizin. Was einen Menschen ausmacht, ist die kunstvolle *Verbindung* dieser Gliedmassen und ihr funktionierendes Zusammenwirken. Ebenfalls ein ganz starkes Bild.

Diese Gemeinschaft und *Verbundenheit* ist deshalb so entscheidend, weil sie ein Ausdruck von der Gemeinschaft und der *Verbundenheit* ist, die der dreieinige Gott in sich selber hat. Und so wie aus der tiefen *Verbundenheit* des dreieinigen Gottes alles – wirklich alles – entstanden ist, so entsteht auf der Gemeinschaft und aus der *Verbundenheit* der Glaubenden ebenfalls alles andere. Die Basis von Glauben und Kirche ist unsere *Verbundenheit* mit dem dreieinigen Gott und unsere *Verbundenheit* miteinander.

Auf dieser Humusschicht der Gemeinschaft und der *Verbundenheit* wächst alles andere was den Glauben und die Kirche ausmacht.

Da ist der erste Baum, bei dem Menschen den Glauben entdecken und in eine Beziehung mit Gott hineinfinden. Ich brauche hier bewusst nicht das Wort *Evangelisation*, weil es bei Glauben und Kirche nicht einfach darum geht, dass wir evangelisieren. Beim Glauben und bei der Kirche geht es darum, dass durch unser gemeinsames Engagement Menschen den Glauben an Jesus entdecken und in eine lebendige Beziehung mit ihm hineinfinden. Das ist das Entscheidende. Bei der Lektüre während meines Sabbaticals bin ich unter anderem auf Eusebius gestoßen. Eusebius war der erste Christ, der es unternommen hat, ein Kirchengeschichtsbuch zu schreiben. Das hat er um das Jahr 300 nach Christus gemacht. In seinem Buch fasst er die wichtigsten Erkenntnisse nach dieser ersten starken Wachstumsphase der Christenheit zusammen. An einer Stelle macht er dabei eine ganz bedeutsame Bemerkung. Nach dem Studium von gut 250 Jahren Christenheit kommt Eusebius zum Schluss: *Wenn du willst, dass eine Person zum Glauben kommt, dann nimm sie ein Jahr lang in dein Haus auf.* Ich glaube dass diese Erkenntnis gerade für unsere Gesellschaft topaktuell ist. Es geht nicht darum, dass du von morgen Montag an Leute bei dir einquartierst. Du musst dich vielmehr fragen, wie

Menschen so an deinem Leben teilhaben können, dass sie hautnah erleben können, wie sich deine Beziehung zu Jesus auf alle Bereiche deines Lebens auswirkt. Soviel zum ersten Baum.

Einen weiteren Baum, der auf dem Boden der *Verbundenheit* heranwächst, haben wir bisher *Jüngerschaft* oder *Nachfolge* genannt. Ich brauche auch hier bewusst eine andere Formulierung. Selbstverständlich sind *Jüngerschaft* und *Nachfolge* wichtig. Aber um was geht es dabei denn letztlich? Es geht darum, dass wir *Jesus ähnlich werden*. Ich glaube zum Beispiel, dass wir die Bedeutung der Bibel für unsere geistliche Entwicklung gar nicht überschätzen können. Das ist aber nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite muss uns unbedingt bewusst sein, dass es ausgerechnet den hartnäckigsten Gegnern von Jesus nicht an Bibelkenntnis gefehlt hat. Wenn Gott durch sein Wort und seinen Geist an uns wirkt, dann will er vor allem eines: uns immer mehr in das Bild von Jesus umgestalten.

Und was ist der ideale Nährboden dazu: Die Gemeinschaft, unser Miteinander. Es ist wichtig, dass alle von uns ihre ganz persönliche Beziehung mit Jesus pflegen. Wenn du aber richtig geistlich vorankommen willst und wenn du vor allem charakterlich Jesus ähnlicher werden willst, dann wirst du um die *Verbundenheit* mit anderen Christen nicht herumkommen. Wenn schon der dreieinige Gott *Verbundenheit* in sich selber lebt, dann sind wir als Christen erst recht auf *Verbundenheit* angewiesen. Mir ist klar, dass aus der alleinigen Anwesenheit in einem Hauskreis oder am Sonntagmorgen noch keine *Verbundenheit* entsteht. Aber ich habe keine Idee, wie *Verbundenheit* ohne physisches Zusammentreffen möglich werden soll. Nütze deine Anwesenheit am heutigen morgen dazu, dass das Band der *Verbundenheit* am Ende dieses Morgens stärker ist.

Ich komme auf den dritten Baum zu sprechen, der auf dem Boden der Verbundenheit entsteht. Es geht um die Gaben und Fähigkeiten, die dir geschenkt sind. Die Gemeinschaft ist der Boden, auf dem du deine Fähigkeiten einbringen und entwickeln kannst. Paulus hat dazu im Epheserbrief (4,7-16) und auch in anderen Briefen lange Abschnitte geschrieben. Das Begeisternde ist: Du bist begabt und die Gemeinschaft ist der Ort, an dem du deine Gaben nicht nur einbringen, sondern auch entwickeln kannst. Und das Beste ist: Von diesem ganzen Kreislauf profitierst nicht nur du, sondern die ganze Gemeinde.

Selbstverständlich kannst du in einer Kirche auch einfach ein Zuschauer sein. Das ist möglich und hat je und dann auch seine guten Gründe. Ein Blick in den Epheserbrief macht aber deutlich, dass so etwas nicht normal ist. Es ist nicht normal, wenn dich dein Alltag, dein Beruf oder was auch immer so in Beschlag nimmt, dass du dich nicht mehr mit deinen Gaben und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen kannst. Das ist nicht gut für die Gemeinschaft und das ist vor allem auch nicht gut für dich. Es gibt keine Gabe, die du nicht zum Segen für andere und auch zu deinem eigenen Gewinn einbringen kannst.

Und noch der vierte Baum. Es ist der Baum der Anbetung. Dein Leben und mein Leben sollen Gott gross machen und ihn ehren. Beim Baum der Anbetung geht es zuerst und vor allem um einen Lebensstil. Wie du deinen ganz normalen Alltag lebst, soll Gott gross machen. Wie du deinen Nachbarn und Arbeitskollegen begegnest, wie du mit deinem Geld und mit der Schöpfung umgehst, das alles soll deine Ehrfurcht vor Gott widerspiegeln. Auch ein Lebensstil der Anbetung wird immer wieder wichtige Impulse aus der gemeinsamen Anbetung empfangen. Wir beten Gott an, indem wir gemeinsam Lieder singen, die ihn ehren. Wir beten Gott an, indem wir zusammen geistliche Texte und

Psalmen lesen. Wir beten Gott an, wenn wir in Gruppen zusammen stehen und Gott mit eigenen Worten unsere Anerkennung und unsere Ehrfurcht ausdrücken. Wir beten Gott an, indem wir gemeinsam über geistliche Wahrheiten und geistliche Bilder staunen. Der gemeinsamen Anbetung sind keine Grenzen gesetzt. Soweit zu diesem Bild.

Nein, wir werden kein Viva Kirchendorf errichten. Aber wir wollen gemeinsam weiterdenken. Was ich soeben skizziert habe, soll ein Anstoss sein, um konkret zu werden. Wir sehnen uns nach einer Gemeinschaft und einer Verbundenheit in der mehr von dem Realität wird, was Paulus in Epheser 3,20-21 so umschreibt: *Dank sei Gott, der die Macht hat, unendlich viel mehr zu tun, als wir von ihm erbitten oder uns überhaupt ausdenken können. So gross ist seine Kraft, die in uns wirkt. Er regiert in Herrlichkeit in seiner Gemeinde - das heisst in der Gemeinschaft derer, die zu Jesus Christus gehören. Das gilt für alle Generationen auf immer und ewig. Amen.*

.....
 Viva Kirche Romanshorn
Gott und Menschen begegnen
 Hueber Rebgarten 16
 8590 Romanshorn

© Viva Kirche Romanshorn, 2024
 Predigt: Martin Maag, 1.9.2024
 Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch